29. Sonntag im Jahreskreis

Τὸ δεῖν πάντοτε προσεύχεσθαι καὶ μὴ ἐγκακεῖν.

Allezeit beten und darin nicht nachlassen. Vgl. Lk 18,1

Alle drei Lesungen der heutigen Messe richten den Blick auf die Beständigkeit im Gebet: Das Gebet des Mose bewirkt, dass das Volk dem Angreifer nicht unterliegt – wenn die Kräfte des Beters nachlassen, kann menschliche Hilfe unterstützen. Paulus mahnt seinen Schüler Timotheus, bei dem zu bleiben, was er gelernt hat. Und Jesus erzählt das Gleichnis vom ungerechten Richter, um den Jüngern verständlich zu machen, dass sich Ausdauer im Gebet lohnt, so wie sich die Hartnäckigkeit der Witwe letztlich gelohnt hat.

Die Gemeinde, für die Lukas das Evangelium aufgeschrieben hat, war in Gefahr, von der Beständigkeit abzurücken: Man erwartete die Wiederkunft des Herrn – und Er kam und kam nicht. Etwa sechzig Jahre warteten sie schon, offenbar vergeblich. Dazu kamen Anfeindungen und Verfolgungen, die bis in Freundes- und Familienkreise hineinwirkten. Da mag vielen die Frage in den Sinn gekommen sein, ob sie etwa auf die falsche Karte gesetzt hatten, ob Jesus am Ende doch nicht der war, für den sie Ihn gehalten hatten, der Messias, der von Gott gesandte Erlöser.

Das unterscheidet sich gar nicht so sehr von unserer heutigen Situation als Kirche. So vielen sind die Inhalte, für die die Kirche steht, offensichtlich nicht mehr wichtig; so viele fühlen sich von der Kirche gar nicht angesprochen und kehren ihr sogar den Rücken. Warum sollte dann ausgerechnet ich, warum sollten wir dabeibleiben?

Kirche ist zunächst einmal nicht irgendein Verein von Gleichgesinnten, sondern sie ist die Gemeinschaft derer, die an Jesus glauben, die darauf vertrauen, dass in Ihm Rettung, Heil und Leben zu finden sind. Wir glauben, dass dieses irdische Leben nicht alles ist, dass wir und unsere Verstorbene Zukunft und Leben haben bei Gott.

Das alles zu glauben fällt in unserer so materiell ausgerichteten Welt nicht immer leicht. Und hier kommt eine Dimension von Kirche zum Tragen, die sich daraus ergibt, dass wir eine Gemeinschaft von Glaubenden sind: Unser Glaube ist Gemeinschaftsglaube, und wir können einander stützen, wie etwa Mose im Gebet gestützt worden ist. Der sonntägliche Gottesdienst zeigt mir, dass ich mit meinem Glauben, mit meiner Hoffnung nicht allein bin. Das hilft mir, über Momente der Glaubensschwäche hinwegzukommen. Und so ist der Gottesdienstbesuch nicht nur etwas, was mich innerlich aufbaut, ich stütze durch meine Teilnahme auch die, deren Glaube vielleicht gerade schwach ist, weil sie von Krankheit, Einsamkeit Trauer oder sonst etwas niedergedrückt sind. Bleiben wir also dabei, seien wir ausdauernd – nicht nur für uns persönlich, sondern auch für diejenigen, die Stütze und Halt brauchen.

FÜRBITTEN

Unser Herr Jesus Christus lädt uns ein, beharrlich am Gebet festzuhalten. So bitten wir ihn:

Herr, wir vertrauen auf dich.

- † Sieh auf die Gemeinschaft der Kirche und lass durch sie den Glauben zu den Menschen gelangen.
- † Wir bitten dich für die Menschen, die im Justizwesen arbeiten: Lass sie sich für Gerechtigkeit und Gleichberechtigung aller einsetzen.
- † Lass alle, die mit Rückschlägen und Enttäuschungen zu kämpfen haben, mitmenschliche Hilfe und Verständnis erfahren.
- † Sei denen nahe, die sich um das Wohl ihrer Familien sorgen, und schenke ihnen Hoffnung und Zuversicht.
- † Sei du jetzt in unserer Mitte und hilf uns, einander Trost und Stütze zu sein für unseren Glauben.

Herr, wir danken dir, dass du uns dein Ohr zuneigst. Dir sei Preis und Ehre in Ewigkeit.